

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: H. Wölfe, Haasenstein & Vogler, G. L. Danne, Javalidant, Berlin, Bernh. Arndt, Mar. Gersmann, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Wiese, Halle a. S. Jul. Bock & Co. Hamburg Joh. Neuberger, A. Steiner, William Willems. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Geim. Giesler. Kopenhagen Aug. J. Hoff & Co.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Washington erwartete Staatssekretär Day, daß der französische Botschafter Cambon noch gestern von der spanischen Regierung die Vollmacht erhalten, das Friedensprotokoll zu unterzeichnen. Das Protokoll gebe keinen bestimmten Zeitpunkt für die Räumung Kubas und Puerto Ricos an. Es werde Spanien gestattet, die Inseln mit allen kriegerischen Ehren zu verlassen. Die spanischen Truppen würden Waffen und sonstige Ausrüstungsstücke mitnehmen. Die Räumung solle sobald als möglich beginnen. Im Falle, daß Spanien es ablehne, Cambon die Ermächtigung zur Unterzeichnung des Protokolls zu geben, würden die Verhandlungen gänzlich abgebrochen werden und Cambon würde sein Vermittleramt niederlegen.

Aus Madrid wird gemeldet: Der Ministerpräsident Sagasta erklärte, es für unangebracht, daß der französische Botschafter in Washington, Cambon, ermächtigt wurde, die Note Spaniens abzugeben. Wenn eine Abänderung erforderlich wäre, so würde sie von der Regierung vorgenommen werden. — Der Wortlaut der Antwort der Vereinigten Staaten wird nicht vor Beendigung des Ministerrathes bekannt gegeben werden. — In halbamtlichen Kreisen wird berichtet, die Antwort sei zufriedenstellend. — Der „Liberal“ spricht sich tadelnd über die Verhandlungen aus, die unnütz seien, da man so wie so zu dem unvermeidlichen Ziele gelangen werde. Die Hauptsache sei, dem Vortriebe einen Gehalt zu thun; jede Verzögerung des Waffenstillstandes würde ein Verbrechen sein.

Nach einer der „Polit. Korr.“ aus Paris zugehenden Meldung ist man ungeduldig der Fortsetzung des spanisch-amerikanischen Krieges in Folge der von Spanien gegen einzelne der amerikanischen Friedensbedingungen erhobenen Einwendungen. In unterrichteten Kreisen überzeugt, daß die Verhandlung über alle wesentlichen Friedensbedingungen und die Einstellung der Feindseligkeiten unmittelbar bevorstehe. Es sei richtig, daß der französische Botschafter in Washington, Herr Cambon, an dem Verlangen festhält, die amerikanische Regierung möge die kubanische Schuld übernehmen. Die Meinung, daß die Unionsregierung, wenn sie Spanien in diesem Punkte entgegenkomme, als Garantie hierfür von mehreren Plätzen an der Nordküste Kubas Besitz ergreifen würde, werde als unzutreffend angesehen. Was die Regelung der Philippinenfrage betrifft, so bestätigte es sich, daß die gemischte Kommission, die mit dieser Aufgabe betraut werden soll, in Paris zusammengetreten wird.

Der „Temps“ meldet aus Madrid: Der frühere Minister für die Kolonien Moret kam hier gestern an und hatte eine lange Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Sagasta. Man spricht hier viel davon, daß Moret ausreichen sei, den Vorstoß in der spanischen Kommission zu führen, welche zusammen mit einer amerikanischen den Friedensvertrag aufheben soll, weil Moret in kolonialen Angelegenheiten tadelloser sei. Die amtlichen Kreise sind der Meinung, man könne die Einberufung der Cortes bis Ende September aufschieben. Von Seiten Spaniens sowohl wie auch Amerikas wird telegraphisch die Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet werden, sobald Cambon das Präliminar-Protokoll unterzeichnet haben wird.

General Schafter hat eine Depesche an den Präsidenten Mac Kinley gerichtet, in welcher er den Gesundheitszustand der amerikanischen Truppen auf Kuba abzufragen bemittelt ist. Er berichtet: „Die Lage ist bedeutend übertrieben. Die Mannschaften erkrankten, waren sie völlig erschöpft. Wenigstens 75 Prozent haben das Wechselieber gehabt, von dem sie sich höchst langsam erholten. Diese Soldaten befinden sich nicht von der körperlichen Gesundheit, daß sie einem Anfall von gelbem Fieber oder Malaria Widerstand leisten könnten. Wenn sich die Truppen jetzt in dem Zustande befinden, wie sie ausfallen, glaube ich nicht, daß besondere Gefahr vorläge. Die neuen Ankommlinge können die Sonne vermeiden. Sie können gut gekleidet, gut genährt und gut mit reinem Wasser versorgt werden. An Jellen mangelt es nicht und es ist keine ernsthafte Gefahr zu befürchten. Die jetzige Lage meiner Armee ist dem Umstande zuzuschreiben, daß sie zwanzig Tage in dem Felzuge nur Fleisch, Brod und Stoffe hatte. Die Soldaten konnten ihre Kleider nicht wechseln. Sie hatten kein Obdach, während das Wetter stürmischer war als je nach der Lebergabe.“ Den Zeitungen wurde diese Depesche nach einer Berichtigung zwischen dem Präsidenten, dem Kriegssekretär Alger und dem Marine-Sekretär Long zugestellt. Die früheren Nachrichten hatten eben einen zu großen Eindruck auf das amerikanische Volk und auf das Ausland gemacht.

Aus dem Reiche.

Das Kaiserpaar wird bei seinem Einzuge in Hannover am 2. September auf dem Markte von der Stadtvertretung begrüßt werden. Dem Kaiser wird ein Ehrentriumph gereicht und der Kaiserin von jungen Damen eine Blumenkranz dargebracht werden. Am Paradedag, dem 3. September, wird der Männergesangsverein vor dem Kaiserpaar singen und am 4. September der Domchor und der Knabenchor der Bürgerschulen. — Die Kaiserin Friedrich hat auf den nächsten Montag das gesamte Offizierscorps ihres Regiments Nr. 80, das in Wiesbaden und Gumburg garnisoniert, nach Gumburg zum Mittagessen in ihr Haus eingeladen, zu welchem sie selbst erscheinen wird. — Der Münchener Professor Dr. Sepp erhielt den Fürstlichen Verleihung in einem offenen Briefe, Friedrichsruh in Bismarck umzutauschen. — Das Vorschlagsamt der Königsberger Kaufmannschaft hat an den Handelsminister eine Eingabe gerichtet, worin es seine Befürchtung über den Plan der Staatsregierung ausdrückt, die Wasserbauverwaltung dem Landwirtschaftsminister zu unterstellen. — Der zweite Kongreß des Vereins von Seizungs- und Lüftungs-Fachmännern wurde gestern in München eröffnet. Ueber 200 Teilnehmer aus Deutschland, Österreich-Ungarn, der Schweiz, Rußland und anderen Ländern sind an der Versammlung erschienen. — Eine Ver-

sammlung der Schlichter Hamburgs, Altonas und Umgegend beschloß, an den Reichstag ein Votum zum Aufhebung der Viehsperren zu richten. — Das Defizit der vorjährigen Viehsperren-Ausstellung beläuft sich, wie man heute festgestellt ist, auf 700 000 Mark. Die Zeichner des Garantiefonds, meistens Hoteliers und Gastwirthe, werden etwa ein Drittel der bezeichneten Beträge zu zahlen haben. — Durch Beschluß des Senats der Vergakademie in Freiburg i. S. sind zwei Studenten relegiert worden, weil sie mit Sozialdemokraten Verkehr gepflogen hätten. Das Urteil des Senats lautet: Nach den Ergebnissen der stattgehabten Disziplinaruntersuchung ist für erwiesen zu erachten, daß Sie in der letzten Zeit am hiesigen Ort mit erklärten Anhängern der sozialdemokratischen Partei Verkehr gepflogen haben. Mit den Begriffen von Sittlichkeit und Anstand (§ 3d des Disziplinarregulativs), wie sie in denjenigen Kreisen maßgebend sind, welchen die Studierenden der Vergakademie angehören, ist ein solches Verhalten unvereinbar. Der Senat erachtet deshalb Ihr ferneres Verbleiben an der Vergakademie nicht für angängig und hat auf Grund der oben erwähnten und der Bestimmung in § 5 Abs. 4 des Disziplinarregulativs beschloffen, Sie, wie Ihnen hiemit eröffnet wird, mit der Strafe der Wegweisung von der Vergakademie zu belegen.

Deutschland.

Berlin, 12. August. Das hiesige Agrarblatt ist mit der Zinsheraufsetzung der preussischen Zentralförmenshaftskasse sehr unzufrieden; es schreibt: „Damit kann man wohl sagen, daß die Zentralförmenshaftskasse ihren Zweck vollkommen verfehlt hat. Bei der Eiderheit, die von ihr verlangt wird, ist zu einem Zinsfuß von 4 Proz. überall anderwärts Geld zu bekommen. Man erinnere sich daran, daß die Genossenschaftskasse gegründet wurde, um dem Mittelstand billigen und stabilen Kredit zu gewähren! Sie sollte nichts einbringen, sondern nur bestimmen, was der Mittelstand annähernd dasselbe zu sichern, was der Großhandel an Vorteilen durch die Reichsbank hat. Nach und nach ist die Genossenschaftskasse in ihren Bedingungen immer schärfer geworden, so daß an dieser Stelle bittere Klagen darüber geführt worden ist. Es schien nachgerade so, als ob es lediglich darauf ankomme, gute Geschäfte zu machen und einen hohen Ueberschuß zu erzielen. Wir zweifeln daran, daß der Zinsfuß auf die Dauer so hoch bleiben wird. Sollte er sich aber wirklich einige Zeit auf der Höhe halten, so lag unser Erachten für die Kasse, die keine finanziellen, sondern sozialpolitischen Zwecke verfolgt, keine Notwendigkeit vor, schon jetzt die Erhöhung des Zinsfußes durchzuführen. Soviel wir wissen, erhalten die Genossenschaftsverbände von der Landesschöffenchaftskasse in Sachsen noch jetzt Darlehen zu 2½ Proz. Schwer getroffen durch die Zinsheraufsetzung werden allerdings diejenigen Genossenschaften werden, welche sich im Vertrauen auf den billigen Kredit gegründet haben und von Finanzministern als Puppen-genossenschaften charakterisiert worden sind.“

Eine Uebersicht der Berliner Landtagswahlbezirke wird vom „Vorm.“ veröffentlicht. Das Blatt fügt folgende Bemerkung hinzu: „Die Parteigenossen, die von der Reichstagswahl das Tableau aufgehen haben, werden leicht aus diesem die Stadtbezirke in ihrem Umfang feststellen können.“ Diese Veröffentlichung läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß die sozialdemokratische Partei in Berlin sich an den Landtagswahlen zu beteiligen gedenkt.

Die Mehrzahl der Blätter beschäftigt sich mehr oder minder eingehend mit der Person des Herrn v. Wangenheim und zwar wird eine Anzahl früherer Auftritte und Kundgebungen ausgegraben, nach denen er zu der scharfen Tonart unter den Agrariern gehört. Aus diesen Kundgebungen würde sich unter anderem ergeben, daß er sehr geneigt ist, die Rolle des Bundes der Landwirthe nicht als eine rein wirtschaftliche aufzufassen, sondern daß er aus ihm eine politische Partei machen möchte, was der Bund in Grunde ja jetzt schon ist. Ferner ergibt sich aus diesen Schriftstücken, daß er eine entschiedene Abneigung gegen das Fraktionswesen hegt und sich nicht scheuen würde, gegen die Regierung in scharfer Opposition zu treten. Seine Anschauungen über die Pflicht des Staates, eingegangene internationale Verträge zu achten und erfüllt zu halten, sind ungemein laß, sind ihm aber nicht allein eigentümlich, sondern finden sich auch bei anderen Parteigenossen. Wie die allgemeine Richtung des neuen Vorstehens des Bundes der Landwirthe ist, ergibt sich hieraus mit ziemlicher Sicherheit, und man kann daraus schließen, daß grundsätzlich an der bisherigen Haltung nichts geändert werde, sondern daß die Politik des Herrn von Wangenheim weiter betrieben werden wird. Das war von vornherein vorauszusetzen, und wenn etwas fraglich war und ist, so ist es nur das eine, ob Herr von Wangenheim auch die demagogische Talant des Bundes billigen und fördern wird, die so viele unsichere Ergebnisse gezeigt hat. Das wird man abwarten müssen, und man wird es um so ruhiger thun können, als die letzten Wahlen gezeigt haben, daß die Macht und der Einfluß des Bundes nicht so weit reichen, wie seine Freunde behaupteten und selbst manche seiner Gegner befürchteten. Im Uebrigen hat der Zwischenfall Graf Mirbachs Kreuzsetzung wieder die feststehende nicht mehr verkörperte, Thatsache gezeigt, daß zwischen der konservativen Partei und dem Bunde durchaus nicht alles in Ordnung ist. Daraus weitergehend auf einen entschiedenen Bruch zwischen beiden schließen zu wollen, wie es einige Blätter thun, ist mehr als bereit.

In kaufmännischen Kreisen wird neuerdings die Frage der Errichtung besonderer kaufmännischer Schiedsgerichte wieder erörtert. Die Angelegenheit ist seit Jahren ventilirt worden und es läßt sich feststellen, daß im Prinzip in allen betheiligten Kreisen eine Einmütigkeit der Ansichten darüber herbeigeführt ist, daß die Errichtung solcher Schiedsgerichte im dringenden Interesse des gesamten Kaufmannstandes liegt. Die Schaffung einer durch Richter aus Privatsachen und Angehörigen des Kaufmannstandes gebildeten und besetzten und deshalb von dem Vertrauen der Berufsge nossen getragenen, rasch und billig arbeitenden Organisation, welche die Gewähr für eine richtige Beurtheilung der technischen und rechtlichen Eigentümlichkeiten des

kaufmännischen Dienstverhältnisses bietet, ist allseitig als ein Bedürfnis anerkannt worden. Um so mehr ist es zu bedauern, daß die Richtigtheit sich über die Art und Weise der Einrichtung und der Funktionen der gewünschten Schiedsgerichte nicht zu einigen vermögen. Bisher schied die Antworten auf die vom preussischen Handelsminister unter dem 1. April 1896 ergangenen Anfragen an die Handelskammern in Betreff der kaufmännischen Schiedsgerichte zahlreiche und weitgehende Divergenzen dar, so traten die letzteren noch mehr in den Vordergrund bei einer erneuten Umfrage des Ministers unter dem 8. August v. Js., bei der es sich um die Frage handelte, ob selbstständige kaufmännische Schiedsgerichte zu errichten seien, oder ob für dieselben der Anschluß an die bestehenden ordentlichen Gerichte vorzuziehen sei. Eine Zeit lang schien es, als ob der Selbstständigkeit der fraglichen Schiedsgerichte in den Kreisen der Interessenten der entscheidende Vortritt gegeben werde; neuerlich aber gewinnt die Ansicht, als ob der Anschluß an die ordentlichen Gerichte für erwünschter erachtet werde. So hat sich auch der kürzlich in Hamburg abgehaltene Verbandstag der kaufmännischen Vereine in dieser Richtung ausgesprochen und die Zuziehung von mindestens je einem Vertreter aus der Prinzipalschaft und der Gehilfenschaft empfohlen. Die Uebersicht verschiedener Handelskammern stehen mit diesem Beschluß in einem direkten Widerspruch. Die „Nat.-Zig.“ bemerkt dazu: Wir haben keine Veranlassung, uns nach der einen oder der anderen Seite hin zu engagieren; wir glauben nur unser Bedauern darüber ausdrücken zu sollen, daß nach jahrelangen Erörterungen die Angelegenheit nicht vom Fied kommen kann, weil die Meinungen in den betheiligten Kreisen so weit auseinandergehen. Es läge unserm Erachten im dringenden Interesse dieser Kreise, die Kontroverse zu beenden und gemeinsam darauf zu drängen, daß die Angelegenheit in der einen oder der anderen Weise zum Austrag gebracht wird. Die Praxis dürfte sich auch hier als die beste Lehrmeisterin erweisen.

Auf der Pariser Weltausstellung 1900 wird die Arbeiterversicherung des deutschen Reiches, für welche ein Raum von 300 Q.-M. reservirt ist, eine besondere Gruppe bilden, die sich wiederum in eine statische, therapeutische und eine technische Abtheilung gliedert. Die therapeutische Abtheilung zerfällt in die Untergruppen: 1. Erste Hilfeleistung und zwar auf dem Lande, wo die Gemeindeverwaltungen und in der Stadt, wo die Unfallstationen in Frage kommen. 2. Selbstbehandlung in Krankenhäusern. 3. Selbstbehandlung von Ungekranken in Volksheilstätten. 4. Genesungsbäuer. 5. Statistik der Heilerfolge. Mitglieder der Untergruppe 1 sind die Herren Stabsarzt Dr. Bannwitz, Kommerzienrath Emil Jacob und Dr. Robe-Berlin, welche mit der Sammlung des einschlägigen Ausstellungsmaterials betraut wurden.

Belgien.

Brüssel, 11. August. Heute Vormittag wurde der Polizeioffizier Moumaerts aus dem Brüsseler Vorort Saint-Josse, als er im Begriff war, zur Verhaftung eines Anarchisten Namens Willems zu schreiten, mit Revolverkugeln empfangen. Der Anarchist rettete sich auf der Straße nach Löwen, wobei er fortfuhr, auf die Passanten zu schießen, die ihn aufhalten wollten. Zwei Passanten wurden verwundet. Der Jäger wurde schließlich festgenommen und auf das Polizeikommissariat gebracht. Der Polizeioffizier begab sich darauf in die Wohnung des Willems, wo sich zwei andere Anarchisten befanden, die auf ihn Feuer gaben. Der Offizier erwiderte das Feuer und traf einen Anarchisten an der Stirn; der Zustand desselben ist hoffnungslos, der andere wurde verhaftet. Gendarmeposten bewachen die Wohnung des Anarchisten. Der Offizier ist leicht am Daumen verwundet. Willems ist ein Anarchist der That, welcher schon mehrmals mit der Polizei in Konflikt gerathen ist.

England.

London, 11. August. Unterhaus. Der Erste Lord des Schatzes Balfour erklärte, am 1. März sei der englische Gesandte in Peking MacDonald in folgender Weise inuirt worden: Es stehe der chinesischen Regierung selbstverständlich frei, festzustellen, ob Offerten für den Eisenbahnbau von deutscher Seite unter besseren Bedingungen, als sie englische Kapitalisten stellten, zu erlangen seien; aber ein Vorkaufsrecht Deutschlands einfach auf Grund dessen, daß eine geplante Bahn sich innerhalb der Provinz Schantung befinden könne, die britische Regierung nicht zulassen. MacDonald sei angewiesen worden, jeder Zulassung eines solchen Anspruches entgegenzutreten. Proband fragt an, ob von Deutschland eine Antwort auf diesen Protest eingegangen sei. Balfour erwidert hierauf, der Protest sei an die chinesische Regierung gerichtet gewesen; eine Antwort darauf sei nicht ergangen. Verdonagh fragt an, ob es wahr sei, daß die chinesische Regierung ihre formelle Zustimmung zu den von Balfour hinsichtlich der Nankingwan-Bahn gestellten Bedingungen gegeben; nämlich, daß der Bahnkörper nicht als hypothetische Sicherheit verpfändet werde, keine fremde Kontrolle oder Einmischung irgend welcher Art gestattet werden dürfe, selbst im Falle, daß die Bedingungen nicht erfüllt würden, und ob endlich jene Bedingungen den Bestimmungen des unterzeichneten Kontrattes widersprächen. Der erste Lord des Schatzes Balfour erwidert, die Thatsachen seien richtig. Die Regierung verfolge die von Verdonagh erwähnte Angelegenheit mit ernstster Aufmerksamkeit. (Beifall.)

Die Kesselpauken der Kavallerie.

Silberne Kesselpauken wird der Kaiser, wie man erzählt, seinem Königs-Alleanz-Regimente gelegentlich des Kaisermanders verleihen. Dem Regimente wird dadurch eine Ehre, deren nur vereinzelt Kavallerie-Regimenter der preussischen Armee bis jetzt theilhaftig geworden sind. Die Pauken der Kavallerie-Regimenter zählen zum Heergeräth und haben dem Reitermann neben der Standarte von Alters her als vornehmste Trophäe gegolten. Fast sämtliche preussische Kavallerie-Regimenter eroberten im siebenjährigen Kriege zum Theil sehr kostbare Pauken. Als aber das Unglücksjahr 1806 über Preußen hereinbrach, da mußten sämtliche Regimenter die

sorgsam gehüteten Trophäen abgeben, die dann in den Schmelzöfen wanderten. Das einzige preussische Kavallerie-Regiment, welches heute noch aus dem siebenjährigen Kriege stammende Pauken führt, ist das 2. Leibhufaren-Regiment, die schwarzen Husaren, in Posen. Die Pauken dieses Regiments, die bei Katholisch-Denndorf erobert wurden, sind kunstvoll in Kupfer getrieben und entgingen nur dadurch der Vernichtung. Gleichzeitig mit den schwarzen Husaren eroberten auch die mit ihnen Schulter an Schulter fechtenden Jülicher-Husaren, deren Chef später die Könige von Hannover waren, bei Katholisch-Denndorf von einem sächsischen Kavallerie-Regimente ein Paar kostbare silberne Pauken. Als König Friedrich am Abend der Schlacht seinen Einzug in das eroberte Dorf hielt, hatte der alte Jülicher die Freude, ihm selbst die eroberten Trophäen zu Füßen zu legen, und hat sich als Lohn für sein Regiment ein Paar Pauken aus, welcher Bitte sich auch General Müll für die schwarzen Husaren anschloß. Der König willigte gern diesem Anliegen, trotzdem die leichte Kavallerie keine Pauken führte, da sie zu ihren Pferden und ihrem Dienste nicht paßten. Wie immer vor einem Felzuge, legte das Jülicher-Hufaren-Regiment auch im Jahre 1806 seine Pauken im Zeughaufe in Berlin nieder. Dort verblieben sie und lange Zeit hatte man keine Ahnung, wo sie geblieben waren. Endlich theilte im Jahre 1821 der Generalleutnant v. Gersowand, der 1809 zum Kommandeur des Regiments ernannt worden war, mit, daß er in Erfahrung gebracht, die Pauken seien 1806 von Berlin nach Spandau gebracht und von dem damaligen Kommandanten vor Uebergabe der Festung in die Havel verfrachtet. Dort ruhen also die werthvollen Trophäen, und wenn sie in späteren Jahrhunderten eine glückliche Hand wieder ans Tageslicht fördert, wird man in ihnen wohl nicht mehr die berebten Jungen des alten Ruhmes der Jülicher-Husaren erkennen. Nach der Rückkehr aus Frankreich im Jahre 1819 erhielten die Jülicher-Husaren wiederum ein Paar kupferner Pauken verliehen, die sie aber am 15. August 1821 als nicht passend für den Dienst der leichten Kavallerie wieder abgeben mußten. Endlich am 23. November 1857 wurde dem Regimente das Führen der Pauken wieder gestattet; diese Pauken führte das Regiment bis zum Jahre 1874. Dann erhielt es von dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der à la suite des Regiments stand und die Uniform desselben fast ständig trug, ein Paar außerordentlich kostbarer und kunstreich gearbeiteter silberner Pauken verliehen, die wohl selbst die bei Katholisch-Denndorf erbeuteten weit in den Schatten stellen dürften. Von preussischen Regimenten führen gegenwärtig Pauken: Das Regiment der Garde du Corps, das Garde-Kürassier-Regiment, sämtliche 8 Umlinirte-Regimenter, das 1. Garde-Dragoon-Regiment, das Dragoner-Regiment Nr. 1 und 2 und die Husaren-Regimenter Nr. 1, 2, 3 und 7. In den Konventionsstaaten besitzen das 1. badiische Leib-Dragoon-Regiment Nr. 20, die beiden belfischen Dragoner-Regimenter Nr. 23 und 24, sowie das braunschweigische Husaren-Regiment Nr. 17 in Braunshweig Pauken. Letzteres Regiment ist also das einzige Regiment im 40. Armee-Korps, das Pauken führt; es erhielt dieselben vom Herzog Wilhelm zum 50-jährigen Regimentsjubiläum. Die Pauken sind meist Ehrengeschenke fürstlicher Chefs an ihre Regimenter und sie stellen in Wahrheit fürstliche Geschenke dar; sollen doch die vom Kaiser dem Leib-Garde-Husaren-Regimente geschenkten silbernen Pauken mit ihren schweren roth-goldgestickten Beschlägen einen Werth von 35 000 Mark repräsentieren.

Arbeiterbewegung.

In Berlin kam es gestern Abend zu Ausschreitungen zwischen ausländischen und arbeitenden Mauren in der Duffenstr. 40. Dort wird ein großer Neubau von der Firma Wagon in Gericke aus Charlottenburg aufgeführt. Am letzten Sonnabend waren 16 Maurer entlassen. Die übrigen erklärten sich solidarisch und legten die Arbeit nieder. Seit Dienstag arbeiten dort Arbeitermaurer, die nun stets von den Streikenden berast befristet wurden, daß die Baustelle polizeilich überwacht wurde. Es sind sogar mehrere Festnahmen erfolgt. Am Donnerstag Nachmittag um 5 Uhr hatten sich die Ausständigen besonders stark angeammelt, so daß ein entsprechendes Aufgebot von Polizei gestellt werden mußte. Trotzdem kam es zu einem Zusammenstoß. Die Schutzmannschaft zog blank, stellte die Ruhe wieder her und nahm wiederum mehrere Personen fest. Die Baustelle wurde auch später Abends noch von uniformirten und Kriminalschutzmannern besetzt gehalten. — In Lübeck ist das Einigungsamt von den ausländischen Bauarbeitern angerufen worden, um vermittelnd in den jetzigen Streik einzugreifen. Der Streik, in welchen allmählich über 1700 Personen hineingezogen worden sind, ist der größte aller bisherigen hiesigen Streiks. Er begann am 7. v. Mts. Daß sich die Arbeiter gegen irgend welchem Zugeständnis bereit finden lassen werden, wird vielfach bezweifelt. — In Erfurt entließ die Thüringische Brauerei am Dienstag 22 Arbeiter, welche dem Verbands deutscher Brauereiarbeiter angehören. Den Grund zu der Entlassung bildet ein Streit über die Forderungen wegen der Sonntagsruhe, der zwischen den organisirten Arbeitern und der Brauereileitung entstanden ist. Der Verein Erfurter Brauereien hat das Vorgehen der Thüringischen Brauerei gebilligt. — In Hildesheim haben sämtliche Weber der Firma Fr. Hendrichs Söhne wegen Lohnfreis geündigt. — Aus Glauchau wird gemeldet, daß in der Fabrik von Franz Neuberger jun. in Mplan sämtliche Weber die Arbeit niedergelegt haben, weil es wegen der Gründung einer eigenen Badefreizeitanstalt zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern gekommen war.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. August. Die Tagespresse hat sich mehrfach mit einer Entscheidung des Finanzministers beschäftigt, wonach Bescheinigungen über die Anmeldung von öffentlichen Versammlungen für stempelpflichtig

erklärt worden sein sollen, und hieran Erörterungen über eine Beeinträchtigung der Versammlungsfreiheit geknüpft. Diesen Zeitungsnachrichten liegt lediglich ein Irrthum zu Grunde, denn der Finanzminister hat aus Anlaß einer Bescheid im entgegengelegten Sinne entschieden und die Stempelpflicht der fraglichen Bescheinigungen auch in dem Falle anerkannt, wenn die Ertheilung derselben ausdrücklich befragt ist. Die Rückzahlung bereits bezahlter Stempelbeträge ist angeordnet.

Bei dem engeren Wettbewerb um das Kaiserpreis-Medaille im 2. Armee-Korps haben die 4. Kompagnie 140. Regiments in Jönköping und die 1. Kompagnie 54. Regiments in Kolberg die besten Ergebnisse erzielt. Das Endergebnis steht jedoch noch nicht fest.

Ihren 101. Geburtstag begeht heute der völler Gesteirische die Stiftdame Fräulein Friederike von Normann in Greifswald.

Die Bahnhofswirtschaften in Anklam, Greifswald und Milsow sind zum 1. November anderweitig zu verpachten. Verhandlungen sind an die Betriebsinspektion I in Stralsund zu richten. Pachtabingungen gegen 50 Pf. ebeudafelbst.

Bei der am letzten Sonntag hier im Konzerthaus abgehaltenen 9. Wanderversammlung des Baltischen Verbandes Gabelsberger Stenographen in Pommern waren die Vereine von Stralsund, Greifswald, Stolp, Stargard, Bütz, Damm-Berein Stettin, Vereinigung Stettin, Gabelsberger Stenographen-Berein von 1879, Stettin, Stenographische Gesellschaft Gabelsberger, Stettin und 6 einzelstehende Mitglieder vertreten. Aus dem Jahresbericht des Verbandsvorstehenden Herrn Weidlich ging hervor, daß auch in dem verflossenen Verbandsjahr auf ein befriedigendes Ergebnis zurückgeführt werden kann. Beisitzungen wurden 4 abgehalten. Zum Vortrage des Verbandes wurde wiederum die Stenographische Gesellschaft Gabelsberger, Stettin gewählt; Vortr für den Bezirk Vorpommern wurde Greifswald, für den Bezirk Vorpommern Stettin. Als Ort für die nächste Wanderversammlung wurde Stargard gewählt, zum Stattenort wurde die „Vereinigung Gabelsberger Stenographen-Stettin“ ernannt. Die übrigen Verhandlungen erstreckten sich auf Angelegenheiten interner Natur. Zum Schluß der Hauptversammlung gab Herr Prof. Schiff-Wien in einem kurzen Vortrage einige belehrende Winke betreffend Unterricht und weitere Fortbildung. — Zahlreiche eingegangene Depeschen und Glückwünschkarten von nah und fern zeigten von dem guten Einvernehmen, welches zwischen allen Stenographen besteht und von dem großen Interesse, mit welchem die auswärtigen Jünger Gabelsbergers den Verhandlungen der hiesigen folgten.

Auf der Sanitätswoche erschienen gestern Abend zwei Männer, die bei einer Schlägerei Verletzungen am Kopfe davongetragen hatten, der eine wurde nach Anlegung eines Verbandes entlassen, der andere einem Arzt zugeführt.

In der Lengner'schen Kartonnagenfabrik verunglückte gestern Nachmittag ein Arbeiter, dieselbe geriet mit der rechten Hand in die Maschine und zog sich eine erhebliche Quetschung zu. Sie mußte in das städtische Krankenhaus überführt werden.

Die hiesige Fische-Zunung hat sich in einer gestern abgehaltenen Versammlung für Fortbestand der freien Innung ausgesprochen.

Am Kaiser Wilhelm-Denkmal wurde vorgestern Abend ein Radfahrer angehalten, der ohne Laterne fuhr. An der Maschine fehlten auch die vorgeschriebenen Polizeinummern und da der Fahrer sich bei Angabe der Personalien höchst merkwürdig benahm, den Erwerb des Adesses außerdem in wenig glaubhafter Weise erklärte, so wurde dasselbe einweisen beschlagahmt. Das Fahrrad befindet sich im Gewahrsam der Kriminalpolizei.

Der Saal der Mander-Mollerei wurde schon von jeher wegen seiner ungemein bequemen Lage mit Vorliebe zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten benutzt. Das gegenwärtig von Herrn F. Krage bewirthschaftete Restaurant wird aber für die Folge ohne Zweifel noch eine erhöhte Anziehungskraft gewinnen, nachdem dasselbe durch umfassende Renovierungsarbeiten wesentlich vergrößert worden ist. Besonders fällt die von Herrn Waler J. a. u. b. e. künstlicher geschmackvoll ausgeführte Wand- und Deckenmalerei auf, welche dem Saal eine außerordentlich wohlgefällige und vornehme Gestaltung verleiht. Hervorragend schön sind die in der Mitte der vier Wände in Kunstmalerei angebrachten allegorischen Gruppen, die den „Tag der Götter“, den „Morgenröthe“, den „Tanz“, den „Wein“ und die „Musk“ veranschaulichen und eine prächtige Fülle des schönen Raumes bilden. Ferner sind im Saal neue elektrische Beleuchtungskörper angebracht und verschiedene Verbesserungen bezüglich Vergrößerung und Bequemlichkeit herbeigeführt worden. Der prachtvolle Saal hat durch die vorgenommene Neuherichtung außerordentlich gewonnen und wird gewiß bei Allen, die dort zu löblichem Tummel verammelt sind, Begehrtheit und angenehmen Empfinden hervorrufen.

In dem schön gelegenen Garten des Restaurants „Westend“, Falkenwalderstraße 95 (Inhaber S. C. Jante), fand gestern Abend das erste Konzert der Throler Alpen-Länger-Gesellschaft A. Bauer statt. Die Gesellschaft ist als eine der besten ihrer Art bekannt und der außerordentlich reichhaltige gleich am ersten Abend bewies die Zugkraft der schmäden Sänger und Sängerinnen, welche ihrerseits durch ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm sowie durch viele Einlagen den Beifall der Besucher zu erwerben suchten. Chorleder, Sopran- und Violoncello, Schradahupel, Zither, Violine, Zuber, Zuber und Schupplattl-Tanz werden in so frischer, anmuthiger Weise ausgeführt, daß es eine Freude ist zuzuhören und zuzusehen. Wir können die ferneren Konzerte aufs beste empfehlen.

Als volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen gelangt morgen Sonnabend im BelleVue-Theater das Charakterbild „Am Stiefel des Lebens“ zu kleinen Preisen zur Aufführung. Für Sonntag ist auf die städtischen Bühnen eine Wiederholung der „Gelsa“ in Aussicht genommen, da diese zugkräftige Operette

spanier (mit 104) unbekannt.